

Defizit von 57 Millionen Franken

Rechnung 2014 der Stadt Zürich

Die Rechnung 2014 der Stadt Zürich schliesst mit einem Defizit von 57 Millionen Franken ab. Das Ergebnis fällt dank diverser Sparmassnahmen und einem ausserordentlichen Mehrertrag deutlich besser als erwartet aus. Der Steuerertrag erreichte einen neuen Rekordwert. Das Eigenkapital beträgt Ende 2014 667 Millionen Franken. Der Stadtrat hält an seinen finanzpolitischen Zielen, einer ausgeglichenen Rechnung und der Sicherung des Eigenkapitals, fest.

Sparmassnahmen zeigen Wirkung

Der Aufwand inklusive Zusatzkredite von 41 Millionen Franken liegt um 98 Millionen Franken über dem Budget. Die

besseren Ergebnisse der Gemeindebetriebe ermöglichten höher als budgetierte Einlagen in die Spezialfinanzierungen (300 Millionen Franken). Die Sparmassnahmen führten dafür zu markanten Einsparungen beim Sachaufwand um 113 Millionen Franken gegenüber dem Budget – namentlich durch geringeren baulichen Unterhalt, tiefere Ausgaben für Dienstleistungen Dritter sowie einem tieferen Aufwand für den Bezug von Wasser, Energie und Heizmaterialien. Der Personalaufwand blieb 20 Millionen Franken unter Budget, im Wesentlichen infolge tieferen Lohnaufwands beim Verwaltungs- und Betriebspersonal sowie bei den Lehrpersonen.

pd

STELLUNGNAHME

von Nationalrat Hans Fehr
SVP, Mitglied der
Sicherheitspolitischen Kommission



Fataler Syrien-Fehlentscheid des Bundesrates

Die Absicht von Bundespräsidentin Sommaruga und Bundesrat Burkhalter (bzw. der heutige Mehrheitsentscheid des Bundesrates?), dass die Schweiz zusätzlich 3000 Asylbewerber aus Syrien aufnehmen soll, ist falsch, willkürlich und auch aus finanzieller Sicht unsinnig – und er ist ein fatales Signal zur Anheizung der Schlepperindustrie.

Die Schweiz leistet für die syrischen Flüchtlinge bereits überdurchschnittlich viel. Seit Ausbruch des Konflikts im Jahr 2011 haben wir rund 10'000 Syrer aufgenommen, zudem haben wir in den Flüchtlingslagern im Grenzgebiet bisher Hilfe für rund 130 Millionen Franken geleistet; ebenso werden viele Syrer mit Angehörigen in der Schweiz erleichtert aufgenommen.

Viel sinnvoller und wirksamer ist es,

die Hilfe vor Ort – in den riesigen Flüchtlingslagern der Türkei, Jordaniens und des Libanon – weiterzuführen und nötigenfalls zu verstärken. Mit der gleichen finanziellen Hilfe vor Ort bewirken wir etwa das 200-fache gegenüber einer Unterbringung und Betreuung in der Schweiz. Zudem wäre die Auswahl von 3000 (aus mehreren Millionen) Schutzbedürftigen willkürlich und ungerecht. Und das Signal nach aussen («Kommt zu uns, die Schweiz nimmt euch in jedem Fall auf») wird die menschenunwürdige Schlepperindustrie zusätzlich anheizen. Die «Kosten» von 5000-8000 Dollars können ohnehin nur die besonders Privilegierten bezahlen.

Darum muss sich die Schweiz auf die Hilfe vor Ort konzentrieren und in diesem Bereich keine zusätzlichen Türen öffnen.

«Eine positive Kehrtwendung ist in jedem Alter möglich»

Zürich: Dr. med. Falk Neubauer eröffnet Praxis für Psychotherapie an der Sonnhaldenstrasse

Wer braucht eine Psychotherapie? Sind auch Leute in fortgeschrittenem Alter noch therapierbar und zu grundlegenden Lebensveränderungen fähig? Wie gross ist die Gefahr, dass ein Patient von seinem Therapeuten abhängig wird? Und ab wann sollten Psychopharmaka zum Einsatz kommen? Wir haben Falk Neubauer, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH, auf den Zahn gefühlt.

Falk Neubauer, Sie sind Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH. Was für Leute kommen zu Ihnen in die Praxis?

Falk Neubauer: Als ärztlicher Psychotherapeut behandle ich u.a. Menschen mit Ängsten, Depressionen, Selbstwert- oder Beziehungsproblemen.

Eine Psychotherapie kann jahrelang dauern. Wie gross ist die Gefahr, dass der Patient in ein Abhängigkeitsverhältnis zu seinem Therapeuten gerät?

Egal ob ein Patient ein momentanes Problem klären will oder die Ursache seiner Schwierigkeiten tief in der Vergangenheit wurzeln und einer längeren Begleitung bedürfen: Mein Ziel bleibt es immer, dass es mich früher oder später nicht mehr braucht. Sollte sich während der Behandlung ein Leerlauf ergeben, bemühe ich mich darum mit meinem Gegenüber zu klären, woran es liegt.

Wie wichtig ist es, dass die Chemie zwischen Patient und Psychotherapeut stimmt?

Enorm wichtig! Der Patient sollte auf keinen Fall meine



Falk Neubauer in seiner frisch eröffneten Praxis für Psychotherapie in Zürich

Dienste in Anspruch nehmen, wenn er sich nicht wohl fühlt. Wenn mich jemand nach dem Erstgespräch ablehnt, nehme ich das in keiner Weise persönlich.

Um Neutralität zu gewährleisten, geben viele Psychiater nichts von sich preis. Wie verhält sich das bei Ihnen?

Ich finde für die Behandlung wichtig, dass sich ein Dialog ergibt, und der Patient ein leben-

diges Gegenüber hat. Deshalb rede ich in einer Therapiesitzung auch und bin nicht nur eine Projektionsfläche. Dabei bewahre ich dennoch das Prinzip der Neutralität. Denn gutgemeinte Ratschläge erhalten Betroffene häufig zur Genüge, ohne dass diese das Grundproblem zu lösen vermögen.

Immer wieder wird behauptet, Psychiater hätten selber irgendwie einen Knacks und deshalb auch diesen Beruf gewählt. Können Sie das bestätigen?

Ich denke, dass eigene Erfahrungen und Verletzungen mit ein Grund dafür sind, warum man sich für diesen Beruf entscheidet. Die eigene Auseinandersetzung mit ihnen ist zudem Teil der therapeutischen Ausbildung und ergänzt so angelerntes Wissen in wertvoller Art und Weise.

Gibt es Problematiken, die sich in der heutigen Gesellschaft häufen?

In meinem Berufsleben habe ich erlebt, dass die Anmeldungen allgemein zugenommen haben. Seelische Verletzungen

und psychische Probleme gab es aber natürlich immer schon in der Menschheitsgeschichte. Während man sie jedoch früher todschwieg oder tabuisierte, wird heute zum Glück offener darüber gesprochen.

Wer hat mehr psychische Probleme: Junge oder alte Menschen?

Ich erlebe eine gleichmässige Altersverteilung von 18- bis über 65-jährigen. Jeder Jahrgang und Lebensabschnitt hat seine eigenen Herausforderungen.

Sigmund Freud sagte einst, Patienten seien nach 50 nicht mehr therapierbar, weil sie keine neuen Prozesse mehr machen könnten. Stimmt das? Früher galt das Gehirn einmal entwickelt als «starr festgelegtes und fix verdrahtetes Organ».

Spätestens seit den Erkenntnissen der Neurobiologie über die sogenannte «Neuroplastizität» wissen wir, dass dem nicht so ist. Menschen sind prinzipiell in jedem Alter zu Veränderungen imstande.

Wann setzen Sie Medikamente ein?

Psychopharmaka empfehle ich, wenn sie psychiatrischerseits indiziert sind. Dabei nehme ich mir viel Zeit für die Aufklärung über die Vor- und Nachteile sowie zu verbreiteten Vorurteilen und Ängsten gegenüber Psychopharmaka und kläre genau über mögliche Nebenwirkungen auf. Aufklärung und Transparenz sind bei der Abgabe von Medikamenten unerlässlich. Letztendlich entscheidet der Patient selbst, ob er meine Empfehlung für Medikamente annehmen möchte.

Interview: Ursula Burgherr

Falk Neubauer, 44, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH, erwarb sich seine langjährigen und profunden Erfahrungen in verschiedenen klinischen Betrieben, u.a. an der psychiatrischen Uniklinik Basel. In den vergangenen Jahren war er Co-Leiter des Ambulatoriums in Huttwil. Im März 2015 hat sich der gebürtige Hamburger selbständig gemacht mit seiner eigenen Praxis für Psychotherapie an der Sonnhaldenstrasse 3 in 8032 Zürich, www.praxis-neubauer.ch, Tel. 044 557 17 01.